

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,- RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr
 Nr. 6 + 32. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3 Berlin, 7. Februar 1931

Baufosten und Löhne

Der Abbau der Personalkosten bietet den relativ schwächsten Widerstand, und um es offen zu sagen: nach meiner Auffassung werden wir in Deutschland an diesem schwächsten Punkt des Widerstandes einsehen müssen. Worte des Industriellen Silverberg, die eigentlich nichts Neues sagen, weil sie immer das A und O aller Unternehmerweisheit waren, die aber doch in der gegenwärtigen Situation ihre besondere Bedeutung haben. Die Wirtschaftskrise verlangt einen Abbau der Preise, der Abbau der Preise wieder setzt voraus einen Abbau der Gewinne oder der Produktionskosten. Zu den Produktionskosten gehört vielerlei, u. a. beispielsweise auch die Kosten für fehlgeleitetes und unproduktiv angelegtes Kapital, die heute eine erhebliche Rolle für unsere Preisbildung spielen dürften. Zu den Produktionskosten gehören schließlich auch die Löhne, die einmal die Eigentümlichkeit haben, daß Menschen davon leben müssen, und die weiter als Konsumkraft die Grundlage der Produktion überhaupt bilden. Von den Gewinnen und von Fehlinvestitionen reden die Unternehmer nicht gern, um so mehr aber von den „zu hohen“ Löhnen. Getrieben von der Scheu, die eigenen Fehler entdecken und wieder gutmachen zu müssen, suchen sie mit allen Mitteln das Interesse der Öffentlichkeit auf die „Notwendigkeit“ des Lohnaufbaues zu lenken, ohne dabei zu bedenken, daß sie so auf dem besten Wege sind, sich selbst den Alt abzulegen, auf dem sie sitzen.

Auch die Unternehmer des Baugewerbes sind dem allgemeinen Zuge der Zeit gefolgt. Auch sie haben seit Mitte des vergangenen Jahres begonnen, gegen die „hohen“ Bauarbeiterlöhne Sturm zu laufen. Ob aus eigener Ueberzeugung oder von einer fremden Kraft getrieben, sei dahingestellt. Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gingen sie daran, Notizen in die Presse zu lancieren, die dazun sollten, daß der Hauptfaktor der Baukosten die Löhne und weiterhin die Löhne für die hohen Baukosten verantwortlich zu machen seien. Erfreulicherweise, kann man sagen, sind sie dieses Mal nicht bei allgemeinen Behauptungen stehen geblieben, sondern sie sind mit einer Aufteilung der Baukosten herausgerückt, auf die wir bereits früher (siehe Baugewerkschaft Nr. 38/1930) ausführlicher eingegangen sind. Leider ist die Aufstellung stark tendenziös gefärbt. Bemerkenswert an der Aufstellung ist vor allem, daß die Bedeutung des Lohnanteils gewaltig übertrieben wird, und zwar mit dem einfachen Trick, daß man auch die Löhne für die Herstellung der Baumaterialien mit einbezogen hat. Ein immerhin etwas ungewöhnliches Verfahren. So kommt man zu einem Lohnanteil von etwa 66 Prozent. Aber auch der Lohnanteil der Löhne auf der Baustelle ist mit 41,3 Prozent zweifellos zu hoch angegeben, und ganz zweifellos ist der Lohnanteil bei den Erd-, Maurer-, Zimmerer- und Malerarbeiten mit über 50 Prozent stark übertrieben. Eine ins einzelne gehende Kritik ist leider nicht möglich, da Bauart und Bauort nicht ersichtlich sind. Es ist natürlich an sich schon unmöglich, von einem einzelnen Bau so weitgehende Schlüsse zu ziehen. Ein vollständig eindeutiges Bild wird sich allerdings im Baugewerbe überhaupt nicht gewinnen lassen, weil sich je nach Bauart und Baustelle und nach dem verwandten Material das Verhältnis von Lohn und Material verschiebt. Aber immerhin läßt sich durch eine Reihe von verschiedenen Bauten an verschiedenen Orten wenigstens einigermaßen der Rahmen feststellen, innerhalb dessen sich der Lohnanteil bewegt. Das dürfte für die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes eigentlich sehr leicht sein. Man unterläßt es wohl aus ganz bestimmten Gründen.

Nun wir wollen im folgenden diesem Mangel etwas abhelfen. Wir sind uns, wie gesagt, auch dabei bewußt, daß sich nicht alle Bauten in diesen Rahmen einspannen lassen, aber wir glauben behaupten zu können, daß unser Material der Wirklichkeit näher kommt als das der Arbeitgeber, das um so mehr, als unseren Zeitstellungen keine Kosten-

voranschläge, sondern Bauabrechnungen zugrunde liegen.

Wir brauchen den Tabellen kaum viele Worte hinzuzufügen. Die Zahlen sprechen für sich. Es handelt sich durchweg um größere Bauten mit einfacher Ausstattung. Der Bau in Berlin umfaßt 47, in Bochum I 12, in Bochum II 27, in Köln I 38, in Köln II 64, in München 64, in Nürnberg 40, in Ratibor 10 Wohnungen. Tabelle 1 zeigt die Aufteilung der reinen Baukosten.

Aufteilung der reinen Baukosten i. v. H.

Ort	Material	Lohn	Unkosten	Insgesamt
Berlin	47.79	38.57	13.64	100.00
Bochum I	46.29	31.63	19.08	100.00
Bochum II	47.90	32.41	19.69	100.00
Köln I	51.61	31.76	16.63	100.00
Köln II	49.00	33.14	17.86	100.00
München	44.15	38.83	17.02	100.00
Ratibor	42.66	37.88	19.46	100.00

Der Lohnanteil schwankt zwischen 31,76 Prozent und 38,83 Prozent, erreicht also in keinem Fall den Satz des Beispiels aus der Unternehmerpresse, sondern bleibt in den meisten Fällen sehr erheblich darunter.

Für den Anteil des Arbeiterlohnes an den Kosten der einzelnen Arbeiten, wie Erd-, Maurer- und Putzarbeiten, Zimmererarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Schreinerarbeiten, Maler- und Glaserarbeiten, Installation, trifft das gleiche zu, wie die nächste Tabelle zeigt, bei der wir der Raumersparnis halber nur die Prozentziffern der Löhne zu den Kosten der genannten Teilarbeiten anführen.

Der Lohnanteil einzelner Bauarbeitergruppen im v. H. der Kosten der entsprechenden Teilarbeiten.

Ort	Erd-, Maurer- u. Putzarbeiten	Zimmererarbeiten	Dachdeckerarbeiten	Schreinerarbeiten	Maler- und Glaserarbeiten	Installationen
Hamm/Westf.	36.64					
Essen-Ruhr I	37.70			43.96		
Essen-Ruhr II	38.11					
Bochum I	35.70	27.68	27.60	33.15	56.47	18.91
Bochum II	35.79	25.92	26.00	21.56	54.60	13.77
Bochum III	37.97	21.06		34.06		
Bochum IV	38.08	21.33		34.06	41.96	22.54
Köln I	35.73	21.09	30.34	24.53	42.58	20.11
Köln II	38.91	22.85	30.00	18.33	49.53	19.25
Nürnberg I	44.98	23.68				
Nürnberg II	46.05	31.66	27.26	23.00		
München	46.26	39.99	26.88	25.31	39.69	27.06
Breslau	37.59	39.66				
Ratibor	42.12	40.10	17.96	35.71	42.31	19.73
Berlin	43.92	28.53	10.18	34.47	56.28	30.16

Ein exakter Vergleich ist leider nicht möglich, weil die Aufteilung in beiden Fällen eine andere ist. Aber wenigstens für die Erd-, Maurer-, Zimmerer- und Stukarbeiten, bei denen im Unternehmerbeispiel der Lohnanteil mit über 50 Prozent angelegt ist, zeigt ein Blick auf unsere Tabelle deutlich, daß die Unternehmer maßlos übertrieben haben. Der Lohnanteil bei Erd- und Maurerarbeiten schwankt bei unseren Beispielen zwischen 35,70 Prozent und 46,26 Prozent, bei Zimmererarbeiten zwischen 21,06 Prozent und 40,10 Prozent. Der hohe Lohnanteil bei den Erd- und Maurerarbeiten in München und Nürnberg erklärt sich aus wechselnder Stabilität des Baugrundes und der Besonderheit des Materials, das besondere verteuernde Arbeitsmethoden notwendig macht.

Die bisherigen Beispiele sind insofern noch unvollkommen, weil sie nur von den reinen Baukosten ausgehen. Nun bestehen aber gerade beim Bau noch erhebliche Nebenkosten (Grundstückskosten, Straßenbaukosten, Anschlüsse, Gebühren, Zinsen usw.), die bei der Bedeutung des Lohnanteils für die

Baufosten unbedingt berücksichtigt werden müssen, wenn nicht ein falsches Bild entstehen soll. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

Aufteilung der gesamten Baukosten i. v. H.

Ort	Material	Lohn	Unkosten	Nebenkosten	Insgesamt
Bochum I	37.73	28.23	15.55	18.49	100.00
Bochum II	39.30	26.60	16.17	17.93	100.00
Köln I	42.01	25.84	13.53	18.62	100.00
Köln II	37.72	25.51	13.75	23.02	100.00
München	37.62	33.08	14.50	14.80	100.00
Ratibor	36.36	32.29	16.59	14.76	100.00

Der Lohnanteil an den Gesamtbaukosten liegt in unseren Beispielen zwischen 25,51 Prozent und 33,08 Prozent, beträgt also nur ein Viertel bis ein Drittel der Gesamtbaukosten, woraus hervorgeht, daß die Bedeutung der Löhne für die Baukosten ganz erheblich übertrieben wird.

Mag sein, wird vielleicht dagegen gesagt, aber es bleibt dabei, daß die Löhne nahezu 100 Prozent über dem Vorkriegsstand liegen. Gemäß, die Wochenlöhne liegen nur unerheblich über dem Stand der Lebenshaltungskosten, und wenn man die tatsächlichen Verdienste heranzöge, würde sich leicht zeigen, daß sie wesentlich unter dem Lebenshaltungskostenindex liegen. Für die Baukosten spielt nun freilich der Stundenlohn die ausschlaggebende Rolle, allerdings doch nicht so, wie es gemeinhin behauptet wird, daß eine Steigerung des Stundenlohnes mit einer entsprechenden Steigerung der Lohnkosten verbunden wäre. Entscheidend ist die Stundenleistung. Und da zeigt allerdings ein Vergleich der Baukosten von 1913 zu Oktober 1930, daß die Steigerung der Lohnkosten nicht der Steigerung der Stundenlöhne entspricht, daß sie vielmehr ganz wesentlich niedriger liegt.

Steigerung der Baukosten in Berlin von 1913 zu Oktober 1930 (Sechsstöckiges Haus mit 41 Wohnungen u. 6 Läden)

	Baufosten 1913	Baufosten 1930 bei gleich r Ausführung		Baufosten 1930 unter Berücksichtigung moderner Baugrundstücke	Steigerung gegen 1913 i. v. H.
		Baufosten	Steigerung gegen 1913 i. v. H.		
Material	171257.15	262242.40	53.13	240999.10	40.72
Lohn	116728.72	183167.20	61.20	173331.70	48.49
Unkosten	13963.86	51391.72	268.03	47186.62	237.92
Insgesamt	301949.73	501801.32	66.19	461517.42	52.85

Zum Verständnis der Tabelle folgendes: es handelt sich um ein im Jahre 1912/13 erbautes fünfgeschöckiges Berliner Haus mit 41 Wohnungen und 6 Läden. Zum Vergleich sind nebeneinander gesetzt die wirklichen Baukosten im Jahre 1913, die Baukosten im Oktober 1930 bei gleicher Ausführung und bei Ausführung nach modernen Baugrundstücken (geringere Zimmerhöhe, geringere Wandstärken, andere Raumerteilung). Die Tabelle zeigt zunächst, daß die wirkliche Steigerung der Baukosten dem Baukostenindex nicht entspricht, sondern nicht unbedeutend darunter liegt (Baukostenindex im Oktober 1930: 158,5; ein Vergleich ist in diesem Fall sehr gut möglich, da der Baukostenindex sich im wesentlichen auf Berliner Verhältnisse stützt); zweitens, daß die Lohnkosten nicht im Maße der Gesamtbaukosten gestiegen sind, daß ihre Steigerung nur ganz unerheblich über dem Lebenshaltungskostenindex liegt, daß drittens die Unkosten unverhältnismäßig stark gestiegen sind. Das machen die Soziallasten, nicht wahr? Vorbeigeschossen. Eine einfache Rechnung (die Sozialbeiträge machten 1913 2 Prozent, 1930 5 Prozent der Lohnsumme bei diesem Bau aus) ergibt, daß die Unkosten auch ohne Sozialbeiträge um 260 bzw. um 231 Prozent gestiegen sind. Mit den Löhnen hat die Steigerung der Unkosten nichts oder wenigstens nahezu nichts zu tun, was festzustellen uns hier genügt.

Ziehen wir für die Lohnfrage aus den Tabellen den Schluß, so ergibt sich folgendes:

1. Der Lohnanteil an den Baukosten ist etwa 1/4-1/3.
2. Die Steigerung der Tariflöhne über das allgemeine Preisniveau hinaus ist durch höhere Arbeitsleistungen gerechtfertigt.

Es bleibt zum Schluß die Frage, ob nicht trotzdem ein Grund vorliegt, die Bauarbeiterlöhne zu senken, etwa weil dadurch eine stärkere Belebung der Bau-tätigkeit erreicht würde.

einer noch weiteren Senkung der Baukosten erträgliche Mieten unmöglich machen, und von erträglichen Mieten hängt wenigstens der Wohnungsbau in erster Linie ab.

Lohn und Index

Um die preismäßige Entwicklung vergleichbar zu übersehen, sind für eine Reihe wirtschaftlicher Einheiten sogenannte Indexberechnungen vorgenommen.

Zum Schlagwortmaterial der Interessenten und Gedankenlosen gehört die Einwirkung des angeblich hohen Bauarbeiterlohnes auf die Mietpreise der Neubauwohnungen, auf die Baukunst und auf andere an den Haaren herbeigezogene volkswirtschaftliche Unbequemlichkeiten.

Wir lassen hier einmal die oben stizierten Indizes für gleiche Zeiträume folgen:

Zeit der Berechnung	Urbau- malindex	Urbau- malindex	Bau- malindex	Bau- malindex
1913 Durchschnitt	100	100	100	100
1924	127.6	173	143.7	137.4
1925	139.8	141.8	153.0	168.5
1926	141.2	134.4	144.6	161.1
1927	147.6	137.6	154.0	172.5
1928	151.7	140.0	159.1	172.7
1929	153.8	137.2	154.9	176.9
Jan. 1930	151.6	132.3	158.0	178.0
Dez. 1930	141.6	117.9	134.7	154.5
Jan. 1931		115.6	131.7	
Wachsen im ganzen	100	144	223	245
Jahre 1930 / in %	-7.1	-12.2	-17.3	-15.2

Ohne alle Nebenabstände können aus diesen Zahlen doch einige wertvolle Schlüsse gezogen werden. Zunächst verleiht die Tatsache, daß die Errechnungszahlen des Lebenshaltungs- und Großhandelsindex voneinander wesentlich abweichen.

eines Jahres um 23,3 gleich 17,3 Prozent, der Baukostenindex im gleichen Zeitraum um 24,5 Punkte, = 15,2 Prozent gefallen.

Neuerlicher Anspruch an die Krankenkasse nach Aussteuerung

Wer als Mitglied einer Krankenkasse an einer schweren, langwierigen Krankheit darniederliegt, wird mit Bangen an den Tag denken, an dem die 26wöchige Unterstufungsfrist der Krankenkasse abläuft.

Bei der Schwierigkeit der Materie und der Wichtigkeit der Kenntnis der Rechtslage für die Versicherten sei nachstehend des näheren auf die versicherungsrechtlichen Verhältnisse der Ausgesteuerten eingegangen.

Zu der Praxis können nach der Aussteuerung drei Fälle eintreten:

1. Die Krankheit besteht nach dem Fristende in gleicher Schwere wie bisher fort.
2. Die Krankheit besteht nach dem Fristende fort. Nach Ausfluß einer längeren oder kürzeren Zeit tritt Arbeitsfähigkeit ein.
3. Die Krankheit besteht nach Fristende fort. Nach kürzerer oder längerer Zeit vererbt das alte Leiden keine Arbeitsfähigkeit mehr.

Was nun die Entscheidung über die Frage des weiteren Anspruchs auf Krankenhilfeleistungen im einzelnen der vorangeführten drei Fälle anbelangt, so gilt hier als Norm zur Feststellung einer neuerlichen Anspruchs-berechtigung folgender Rechtsgrundsatz:

Wenn bei den Baukosten noch die kartellmäßigen Bindungen aufgehoben werden, wenn in den Baukosten sich die notwendige Senkung der Grundstückspreise einmal auswirkt, wenn die behördlichen Auflagen auf das Maß des zur Zeit Unerlässlichen beschränkt werden.

Der Baukostenindex ist, wie eine Besprechung mit Behörden im Herbst vorigen Jahres schlüssig ergab, ein Berliner Index. Seine Errechnungsgrundlagen werden aus den Kosten einer in Berlin erstellten 4-Zimmerwohnung gewonnen.

Monat	Jahr	Stand des Baukostenindex Punkte	Berliner Maurer-lohn Pf	Veränderung gegenüber dem vorhergehenden Zeitraum im %	
				Beim Baukostenindex	Beim Maurer-lohn
März	1924	123,7	63		
Mai	"	132,4	85	+ 7,0	+ 34,9
März	1925	176,7	108	+ 33,5	+ 27,1
Mai	"	162,4	115	- 8,8	+ 6,5
März	1926	160,0	115	- 1,5	+ 0,0
Mai	"	158,1	115	- 1,2	+ 0,0
März	1927	168,1	115	+ 6,3	+ 0,0
Mai	"	175,1	132	+ 4,2	+ 14,8
März	1928	171,3	135	- 2,2	+ 2,3
Mai	"	173,4	141	+ 1,2	+ 4,4
März	1929	172,6	153	- 0,5	+ 8,5
Mai	"	175,0	153	+ 1,4	+ 0,0
März	1930	176,0	153	+ 0,5	+ 0,0
Mai	"	175,1	153	- 0,5	+ 0,0
Dez.	1930	154,5	153	- 13,3	+ 0,0

Die vorstehend aufgeführten Monate liegen jeweils vor bzw. hinter der regelmäßigen Lohnregulierung im April und sind somit der Zeitpunkt, von dem aus Beeinflussungen des Baukostenindex durch den Lohn am wahrnehmbarsten sein müßten.

Für den, der nur der Wahrheit dienen will, sprechen diese Zahlen von selbst.

Tage des neuerlichen Anspruchs ein Zeitraum liegen, in dem der Versicherte weder arbeitsunfähig, noch einer ärztlichen Hilfe bedürftig war.

An Beispielen aus dem täglichen Leben gesehen, wirkt sich dieser Grundsatz wie folgt aus:

Beispiel zu Fall 1: Der Versicherte A. erhielt vom 1. Januar 1930 mit 2. Juli 1930 wegen eines schweren Herzleidens von seiner Kasse für 26 Wochen als arbeitsunfähig ärztliche Behandlung und Krankengeld.

Beispiel zu Fall 2: Der Versicherte B. erhielt wie A. vom 1. Januar 1930 mit 2. Juli 1930 ebenfalls wegen eines schweren Herzleidens von seiner Kasse für 26 Wochen ärztliche Behandlung und Krankengeld.

men Arzt- und Arzneikosten ersehen, nachdem ihr Mann ja in dieser Zeit arbeitsfähig und bei der Kasse durch seine Firma als Pflichtmitglied gemeldet gewesen wäre und auch Beiträge entrichtet hätte. Die Kasse konnte in dessen diesem Ansuchen nicht stattgeben; denn der Anspruch an die Kasse entsteht erst wieder, wenn nach dem Fristende die Arbeitsunfähigkeit und die Notwendigkeit der ärztlichen Behandlung nicht mehr besteht. Das war aber im Falle B. nicht gegeben.

Beispiel zu Fall 3: Der Versicherte C. erhielt gleich A. und B. vom 1. Januar 1930 mit 2. Juli 1930 wegen eines schweren Herzleidens von seiner Kasse für 26 Wochen ärztliche Behandlung und Krankengeld. Die Arbeitsunfähigkeit währte über den 2. Juli hinaus bis zum 15. September. Ab 16. September konnte er wohl seiner Arbeit wieder nachgehen, doch mußte er auch nach dem 15. September weiterhin wie bisher zweimal in der Woche den Arzt aufsuchen bis 18. Oktober. Ab diesem Tage war sein Herzleiden soweit behoben, daß er auch keine ärztliche Behandlung und ebenso keine Arznei mehr benötigte. Dieser beschwerdefreie Zustand währte bis zum 20. Dezember 1930. An diesem Tage setzte sein altes Leiden wieder mit großen Beschwerden ein. Er wandte sich an die Kasse, und diese übernahm ab 20. Dezember 1930 neuerdings die Kosten für Arzt und Arznei, sprach auch Krankengeld zu, und zwar auf die Dauer von 13 Wochen. Warum? Weil am 18. Oktober die Arbeitsunfähigkeit und die ärztliche Behandlungsnotwendigkeit behoben war. Nachdem es sich aber bei der Erkrankung vom 20. Dezember um das gleiche Leiden wie zu Beginn des Jahres handelte, für das die Kasse bereits 26 Wochen Unterstützung gewährt hatte, ist die Dauer der neuerlichen Krankenhilfe auf 13 Wochen beschränkt. Angenommen, C. hätte am 20. Dezember statt des Wiederaufladens seines Herzleidens einen Arm- oder Beinbruch erlitten, so müßte ihn die Kasse neuerdings für volle 26 Wochen in Unterstützung nehmen.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich nun, daß Ausgesteuerte unter Umständen Beiträge entrichten und dennoch keinen Anspruch auf Arzt, Arznei und Krankengeld haben. So entrichtete A. als freiwilliges Mitglied vom 2. Juli bis 27. Dezember 1930 und B. als Pflichtmitglied vom 2. Juli bis 17. Dezember Beiträge, ohne dafür irgendwelche Krankenhilfeleistungen erhalten zu können. Was ist hierzu zu sagen? Der Gesetzgeber hat an diese Fälle gedacht, und hinsichtlich der ausgesteuerten Pflichtmitglieder in § 173 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung folgende Befreiungsbestimmungen geschaffen: Von der Versicherungspflicht und damit auch von einer unnützen Beitragsleistung wird auf seinen Antrag beim zuständigen Versicherungsamt befreit, wer die Leistungen seiner Kasse für die zulässige Höchstdauer bezogen hat und deshalb keinen Anspruch mehr auf die Leistungen der Krankenhilfe seitens dieser Kasse hat, solange die Arbeitsunfähigkeit oder die Notwendigkeit der Heilbehandlung während der Fortdauer derselben Krankheit besteht. Damit hat es jeder Ausgesteuerte selbst in der Hand, sich im Falle einer nach der Aussteuerung wieder eintretenden Pflichtmitgliedschaft vor einer unnützen Beitragsentrichtung zu schützen. Was weiterhin die freiwilligen Mitglieder anbelangt, so können diese ja mit jedem Tage ihre freiwillige Mitgliedschaft durch Abmelden bei der Kasse beenden.

Indessen ist es äußerst schwer, ausgesteuerte Kassenmitglieder hinsichtlich der Aufgabe ihrer Mitgliedschaft nach erfolgter Aussteuerung gut und richtig zu beraten; denn wer kennt den weiteren Verlauf einer ausgesteuerten Krankheit? Sie kann in dem Stadium vom Tage der Aussteuerung bleiben, sie kann sich verschlimmern, sie kann sich, und das ist in jedem Falle zu hoffen, aber auch bessern, und zwar bis zu dem Grade, daß wenigstens für eine kurze Zeit Arbeitsunfähigkeit nicht mehr besteht und auch eine Heilbehandlung nicht mehr erforderlich ist. Alsdann erwächst für den Ausgesteuerten ein neuer Anspruch auf Krankenhilfe, sofern nur die Abmeldung bei der Kasse nicht schon erfolgt ist.

Die Erfahrung auf diesem Gebiete läßt die Weiterführung der Versicherung wohl als Risiko, doch die Abmeldung von der Versicherung als das entschieden größere Wagnis erscheinen, denn mit dem Austritt aus der Kasse wird nicht allein der wenn auch fragliche Anspruch auf Krankenhilfe für die eigene Person aufgegeben, sondern auch der trotz Aussteuerung feststehende Rechtsanspruch auf sämtliche Leistungen für Frau und Kind, nämlich auf Familienkrankenhilfe und Familienwohnhilfe, preisgegeben, und das hat schon manch einer bitter bereut.

A. Schelle, München.

Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren . . .

Bitterer Humor und opferbereiter Kampfwille sind immer Eigenschaften, die bei uns gut gewertet werden. — Unser Fragebogen über Arbeitstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Art des Einkommens wird von Kollegen Karl G. aus dem edlen Raurechthandwerk wie folgt beantwortet:

„im Jahre 1900 den 1. Lohnkampf mit 6 Wochen
 „ 1903 „ 2 „ „ 6 „
 „ 1905 „ 3 „ „ 6 „
 „ 1910 „ 4 „ „ 10 „
 1905 die Kampfmärkte erhalten.

Wir hatten früher keine Angst vor der Öffentlichkeit; und solche Fragebogen sind uns nie gestellt worden;

Am 7. Februar 1931 ist der sechste Wochenbeitrag für das Jahr 1931 fällig.

also muß die Parole lauten: Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren . . .

Lieber Karl! Du hättest recht, wenn die Lohnkämpfe heute noch in der Form wie damals geführt werden könnten. Die Zeiten haben sich aber geändert. Die Kriege werden nicht mehr mit Stein und Schleuder, mit Speiß und Morgenstern, nicht einmal mehr mit Schießprügeln ausgefochten. Du weißt aus Erfahrung, was da an technischen Hilfsmitteln heute eingesetzt wird. Maschinengewehre sind heute Hausgebrauchsmittel, Handgranaten Westentaschenartikel, der Schlagringträger gilt als rückständiger Mensch . . . Im modernen Lohnkampf kann man trotz bester Gesinnung auch nicht ausschließlich mit dem eigenen guten Glauben von der Richtigkeit seiner Ueberzeugung durchkommen. Da gibt es auf der Gegenseite auch Leute, die mit den modernsten Mitteln der Tatsachen ausdeutung nicht nur objektiv vorgehen, sondern die Verarztung von Menschenschicksalen und alten Hofen unter Bezugnahme auf „Sachlichkeit“ gleichhemerten. Wenn da der Verband nicht wenigstens durch erforschte lohnpolitische Tatsachen korrigieren kann, dann kann passieren, daß man mit der Rührung des guten Willens, der gehaltenen Faust und Deinem gutgemeinten Kampfrufe machtlos vis-à-vis steht, und das wollen wir doch auch nicht . . . ? Deswegen unser Fragebogen.

Tariffbewegung

Ein neuer Isolierervertrag für Berlin.

Da nicht alle Tarifbestimmungen in freien Verhandlungen unter den Parteien festgelegt werden konnten, mußte sich das Zentralschiedsgericht des Reichstarifvertrages für die Arbeiten der Wärme- und Kältehautechnik am 23. Januar mit den noch verbliebenen restlichen Streitpunkten befassen. Nach mehrstündigem Verhandeln wurden durch eine Entscheidung die Differenzpunkte beseitigt. Der Tarifbereich umfaßt Groß-Berlin und Brandenburg ohne die Lausitz. Der Vertrag hat in seiner neuen Fassung nicht voll und ganz den Wünschen und Forderungen der Arbeitnehmer Rechnung getragen. Aber immerhin ist es zu begrüßen, daß ein neuer Vertrag zustande gekommen ist. Es gilt nun, alle christlich denkenden Isolierer unserm Verband als Mitglieder zuzuführen.

Aus dem Verbandsleben

Verwaltungsstelle Krefeld. Der Monat Januar fand in unserer Verwaltungsstelle im Zeichen höchster Aktivität. Am Samstag, den 3. Januar, fand eine Versammlung in Krefeld statt, die gut besucht war. Kollege Terhorst hielt das Referat, an welches sich eine rege Diskussion angeschlossen. Trotz der gerade in den kleineren Orten am Niederrhein herrschenden Arbeitslosigkeit halten die Kollegen treu zur Fahne des Verbandes. Am Sonntag, den 4. Januar, fand in Aidedorf die Generalversammlung statt. Die Kollegen Dahmen, Kellerbach und Wischer wurden in den Vorstand wiedergewählt. Auch hier Referat des Kollegen Terhorst und eine rege Diskussion die von dem geistigen Leben in der Ortsgruppe Kenntnis gab. Freitag, den 9. Januar, fand die monatliche Versammlung in Cleve statt, die durch die Arbeitslosigkeit sehr beeinträchtigt wurde. Trotzdem geht es auch hier wieder aufwärts dank der treuen Mitarbeit der Hauskassierer. In letzter Zeit wurden hier einige Kollegen dem Verband zugeführt, woran unser Kollege Thönissen aus Schottweide einen hervorragenden Anteil hat. Der Kollege Groegdonk konnte als neuernannter erster Arbeitsrichter aus unserem Beruf, begrüßt werden. Samstag, den 10. Januar, Generalversammlung in Lobberich. Hier herrschte die größte Arbeitsnot innerhalb der gesamten Verwaltungsstelle. Aber auch hier kein lähmender Pessimismus, sondern gläubiges Mitarbeiten. Man ist sehr kritisch eingestellt. Recht so! Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Kollegen Hormes sen., Keemen, Pollmans, Kaisers, Hormes Wilh., Hormes Joh. jun. und Stelkens. Möge bald die Zeit kommen, wo auch hier wieder das Gespenst der Arbeitslosigkeit verschwindet. Sonntag, den 11. Januar, war in St. Hubert Generalversammlung der Ortsgruppe St. Hubert. Hüls. Diese Versammlung ist immer ein Ereignis. Fast sämtliche Kollegen sind dann zur Stelle. Gewerkschaftliche Aktivität ist das ganze Jahr über vorhanden. Neuwahl des Vorstandes. Ob der alte Vorstand seine Pflicht erfüllt hat? Gewiß, denn wir sind vorangekommen, wir haben Mitglieder gewonnen, wir sind innerlich gefestigter. Trotz Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit gewerkschaftliche Begeisterung, erhöhte gewerkschaftliche Aktivität. 12 Aufnahmen und 5 Uebertritte. 13 Bildungsabende und regelmäßige Versammlungen haben uns zu einem Machtfaktor in Hüls-St. Hubert werden lassen. Dank dem gesamten Vorstand, Dank allen Mitgliedern für ihre Treue, und besonderen Dank unserem rührigen Kassierer Gerhard Folsch, der über 100 Kollegen an vier Tagen in der Woche bedient, ehrenamtlich die gewaltige Arbeit leistet. Das waren die Worte, mit denen Terhorst die Jahresarbeit beleuchtete. Die Kollegen Höffges, van Gerven, Falsch, Schnee Frenken, Bensch bilden den neuen Vorstand im Jahre 1931. Ebenfalls Generalversammlung in Goch. Sehr gut war der Be-

such. Auch hier eine konstante Mitgliederzahl. In den Vorstand wurden die Kollegen v. d. Sterren, Bruns, Driehen, Ark Lambert, Ark Jakob, Schmitz und Schreuder gewählt. Nach dem Vortrag des Kollegen Terhorst lebendige Diskussion. Wir werden weiter zusammenstehen, so wie es sich für einen vom Niederrhein zient! Donnerstag, den 15. Januar, Versammlung in Krefeld-Opium. Hier hatte das schlechte Wetter unseren Bestrebungen Abbruch getan. Aber: „Allen Gewalten zum Trotz stehen die Kollegen auch hier zusammen. . .“ Am Samstag, den 17. Januar, war Generalversammlung in Krefeld-Opium. Sehr guter Besuch und reges Leben. Der Vorstand, zusammengesetzt aus den Kollegen Driehen, Dietrich, Walter Höffaes, wird die Gewähr für weiteren Aufstieg geben. Besonderen Dank dem Kollegen Höffges, der sich herbeierklärte, den schweren Posten des Kassierers auch jetzt wieder zu übernehmen. Am Sonntag, den 18. Januar, fand die Generalversammlung in Lanf statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Hier haben wir unsere Mitgliederzahl effektiv um 5 Kollegen erhöhen können. Die Kollegen Scheich, Keller, Davids und Beed wurden in den Vorstand gewählt. Auch hier werden unsere Kollegen zusammenhalten und weiter die Werbetrommel rühren, auch wenn das verschiedenen Unternehmern in Lanf, die nicht gern den Tariflohn zahlen, wohl aber 12 Stunden arbeiten lassen, nicht paßt. Der letzte Sonntag im Monat fand uns in Krefeld-Stadt versammlungstätig. Auch hier guter Fortschritt. Aufgenommen haben wir 39 und übergetreten sind 10 Kollegen. Besonders galt der Dank auch hier unseren Kassierern. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Reitschuster, Thomassen, Kreyman, Waller, Hausen, Verhaeg, Geenen, Dornuf, Breidenbroich, Joopen und Wilhelm Waller. Als Jugendführer wurden die Kollegen Waller und Kausel gewählt und dem Vorstand beigeordnet. Das neue Jahr brachte der Verwaltungsstelle erhöhte Aktivität auf der ganzen Linie. Schweres steht uns bevor: wir werden in Abwehr und Angriff unseren Mann stehen. M. L.

Kimpar. Gemeinsam mit dem Arbeiter- und Bürgerverschein hielten wir am 4. Januar eine Weihnachtsfeier ab. Stimmige Prologe, Darbietungen eines Sprechchors, Musik- und Gesangsvorträge sowie ein Theaterstück, das aus dem Arbeiterleben entnommen war, schufen den stimmungsgemäßen Unterbau der Veranstaltung. Der Festredner, Herr Chefredakteur Leier, fand mit seinen Vergleichen zwischen der Zimmermannsfamilie von Bethlehem und der Arbeiterfamilie von heute das willige Ohr der Zuhörer. Kollege Greib, Würzburg, ermahnte zu treuem Zusammenstehen in der Gewerkschaft und gegenseitiger Hilfe in persönlicher Not. Dem in der Ansprache des Herrn Pfarrer Bötsch entwickelten Gedanken, durch Liebe und Opferwilligkeit sich gegenseitig über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, war durch eine Hausammlung bei den noch in Arbeit stehenden Kollegen und einem Zuschuß aus der Lokalkasse zu einer Unterstützung für die ausgesteuerten, arbeitslosen Kollegen Rechnung getragen. Die Weihnachtsfreude der beschenkten Arbeitslosen war zugleich auch Freude derer, die hierzu und zum Gelingen der Familienfeier beigetragen haben. M. Sch.

Odenkirchen. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am Samstag, den 17. Januar, aus Anlaß ihre 25jährigen Bestehens sowie zur Ehrung des Kollegen Pük, der auf eine 25jährige Tätigkeit als Mitglied und Vertrauensmann zurückblicken kann, eine Gründungsfeier. Die Mitglieder aller Berufsorganisationen hatten sich recht zahlreich eingefunden. Kollege Ferber wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Silberjubiläum hin und charakterisierte in kurzen Worten die augenblickliche Lage sowie unser Ziel und Streben. Kollege Keemann, Mitglied der Jugendgruppe, trug einen schönen Prolog vor. Kollege Thies schilderte in der Festrede die Gründungszeit, die Hindernisse und Schwierigkeiten, die besonders im hiesigen Gebiet von den Gewerkschaftspionieren überwunden werden mußten. Treue Mitarbeit auch künftig, das sei unser Gelohnis! Der Kollege Ferber appellierte an die Jugend, der er den Jubilar als bestes Vorbild in der Gewerkschaftsbewegung vorstellte. Im Namen des Haupt-, Bezirks- und Verwaltungsstellenvorstandes überbrachte er dem Jubilar die besten Grüße und Glückwünsche und überreichte ihm die silberne Verbandsnadel und ein Ehrendiplom. Der Jubilar dankte und gelobte weitere Treue und Mitarbeit dem Verband.

Lahr (Westerwald). Die von unserem Verband nach Lahr einberufene öffentliche Bauarbeiterversammlung hatte am Sonntag, den 25. Januar, etwa 300 Bauarbeiter aus der näheren Umgebung in die hiesige Turnhalle geführt. Der Ortsgruppenvorsitzende Greffer wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Zahl der Lahr Ende vorigen Jahres 25 Jahre bestand. Noch nie sei die Wirtschaftslage so unbefriedigend gemeldet wie jetzt. Aus diesem Anlaß war die öffentliche Versammlung als Notmaßnahme gedacht! Kollege Kolte (Effen) schilderte die allgemeine Wirtschaftslage und kritisierte die sozial ungerechte Lastenverteilung im deutschen Volk. Die wirtschaftlich schwachen Schultern der Arbeiterklasse seien so stark belastet worden, daß man den Arbeiterstand im Vergleich zu den anderen Ständen als „Madenbrödel“ bezeichnen könne. Eine noch nie dagewesene Krise erschüttere die deutsche Wirtschaft und überall seien große leistungsfähige Betriebe zum Stillstand gekommen. Sicher wäre die Zahl der Arbeitslosen nicht auf 4,7 Millionen gestiegen, wenn Staat und Kommunen mit ihren Finanzen vorhaltiger und verantwortungsvoller gewirtschaftet hätten. Tausende von Wohnungen könnten und müßten gebaut werden, aber das Kapital! Ich! Redner war der Ansicht, daß für einen Wohnungsbau größeren Ausmaßes erforderlichen Gelder nötigenfalls durch Einstellung der Reparationsabgaben beschafft werden müßten. Zum Ablauf des Tarifvertrages am 31. März erklärte der Redner, daß die Bauarbeiter für ihre berechtigten Ansprüche einhändigen und Verständnis von den anderen Wirtschaftskreisen erwarten. Kollege Steben (Limburg) kennzeichnete die verzweifelnde Stimmung unter den

Bauarbeitern des Westerwaldes. Wir haben auf dem Westerwald etwa 7500 Bauarbeiter, von denen 95 Prozent erwerbslos sind. Ein festes Zusammenstehen in unserer gewerkschaftlichen Organisation ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Vertretung der gemeinsamen Interessen. Von Staat und Gemeinden und von anderen Ständen sei mehr Rücksicht und soziales Verständnis zu fordern. Ein Lohnabbau komme erst in Frage, wenn ein durchgreifender Preisabbau, namentlich in den Artikeln des täglichen Bedarfs, vorangegangen sei. Kollege Sieben forderte ferner von der Tagespresse, daß sie auf das durch die lange Arbeitslosigkeit hervorgerufene Elend in der Bauarbeiterschaft aufmerksam mache und durch Aufklärung der Öffentlichkeit zur Beseitigung der schreienden Not beitrage. Kollege Hilpich (Köln) gab in kürzeren Ausführungen einen Bericht der lokalen Bauverhältnisse in Köln. In der Aussprache kam nochmals die drückende Notlage der Westerwälder Bauarbeiter eindringlich zum Ausdruck; andererseits geloben wir, geschlossen hinter unserer Organisation zu stehen, um unsere Bestrebungen erreichen zu können.

Georg Weimer.

Ostfeld. Am 14. Januar hielt unsere Ortsgruppe ihre gutbesuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde in stillem Gedenken des infolge Schlaganfalles verstorbenen Ortsgruppenkassierers, Koll. Cornelien, gedacht. Seine aufopfernde Liebe zur christlichen Gewerkschaft, sein langjähriges Wirken als Ortsgruppenkassierer und seine Rat- und Tatbereitschaft bleiben unvergessen. Kollege C. H. Duisburg schloß unter dem Stichwort: „Rückblick und Ausblick“ die vielseitige Verbandsarbeit im verflochtenen Jahre in unserer Ortsgruppe. Mit ganzer Kraft muß jeder an seiner Stelle für die Christl. Gewerkschaftsbewegung auch im neuen Jahr tätig sein. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Kollege Menges, zum Kassierer der Kollege S. nach gewählt.

Die Sprechstunden des Sekretariats, die bisher ganz gut jeden Mittwoch in Anspruch genommen wurden, bleiben solange bestehen, wie Inanspruchnahme erfolgt.

Essen. Studateure. Am 17. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erstattete der 1. Vorsitzende Kollege Delvo einen ausführlichen Jahresbericht über die Arbeiten, welche im Laufe des Jahres in Ausübung unserer Gewerkschaftstätigkeit notwendig wurden. So streifte er u. a. in treffender und ausführlicher Weise den Versammlungsbesuch des vergangenen Jahres, berührte die Kartellfrage, die Arbeiten der Schlichtungskommission für das Stahlgewerbe usw. Zum Schluß kam Koll. Delvo auf die Lohnverhandlungen des vergangenen Jahres zu sprechen und führte aus, daß uns dieselben hinsichtlich des Reichstarifvertrages dank der zähen Verhandlungsweise des Bezirksleiters, Kollegen Koch (Bochum) manche Besserung gebracht haben. Aber wie werden sich die Verhältnisse bei den jetzt kommenden Verhandlungen gestalten? In Anlehnung an diese Frage führte der Vortragende folgendes aus: Ob es in den kommenden Monaten gelingt, die Lage der Arbeiter-schaft zu verbessern oder ob wir uns damit begnügen müssen, das Ertrugene zu verteidigen und Kämpfe zu führen gegen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rückschritt, vermag niemand vorauszusagen. Auf den Schultern der Gewerkschaften lastet die schwere Verantwortung für eine bessere Zukunft des Arbeiterstandes. Dieses Kraftzentrum der Arbeiter-schaft ist und geblieben zu erhalten, ist unsere höchste Aufgabe. Unser Verband war für seine Mitglieder stets der sicherste Hort und Schutz in allen Lebenslagen, er wird es bleiben, wenn jeder seine Pflicht erfüllt, wenn jeder dazu beiträgt, den Verband als Bollwerk im Strudel des politischen und wirtschaftlichen Tageskampfes stark und unerschütterlich zu erhalten. Und in Erkenntnis dieser Pflicht ermahnt und bittet der Vortragende die anwesenden Kollegen, ihre Kraft auch im neuen Jahre in den Dienst der Gewerkschaften zu stellen, Vertrauen zu haben in die gute Absicht und den Willen unserer Führung. Nur dann können wir überzeugt sein, die jetzige Wirtschaftskrise zu überwinden. Bei der Wahl des Vorstandes wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Essen i. Tannus. Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe fand am 17. Januar statt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß auch im verflochtenen Jahre unsere Ortsgruppe erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Jugendgruppe hatte in ihrem Jahrsbericht eine stattliche Anzahl von Teilnehmern. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Adam Schorr, zum Kassierer Kollege H. Ohs wiedergewählt. In einer gutbesuchten Versammlung am 11. Januar sprach Kollege Schleicher (Frankfurt) über die Änderungen in der Sozialversicherung; Kollege Sieben (Lindburg) über die Wirtschaftslage. Die in der anschließenden Aussprache vorgebrachten Punkte wurden von den Rednern geklärt.

Hainhofen. Am 18. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Die Kollegen Kühn, Steinbock und Ludwig Schröd gaben die örtlichen Berichte. Kollege Haring-Augsburg besprach die Wirtschaftslage der jetzigen Zeit insbesondere auf dem Bau-markte, und unsere Aussichten im kommenden Frühjahr. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Wilhelm Kühn, als Kassierer Kollege Ludwig Schröd gewählt. Die Verbandsarbeit im Jahre 1930 hat die Ortsgruppe Hainhofen um 14 Kollegen vergrößert. Laut ist laut! das ist unsere Parole.

Kellerode (Eichsfeld). Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 18. Januar statt und war gut besucht. Der Kassierer gab die entsprechenden Berichte und erhielt Entlassung. Der Posten des Vorsitzenden und Kassierers wurde dem Kollegen Gries wieder übertragen. Auch die übrigen Posten wurden entsprechend den Wünschen und den beteiligten Orten besetzt. Die für das Eichsfelder Wanderarbeiter aus der Abgrenzung unserer jetzigen Arbeitsgebiete entstandene besondere Not und die mangelnde Beschäftigung der langjährig Arbeitslosen in der Krisenjahre wurde der

Regierung erneut mahndend vor Augen geführt. Trotz der schlechten Zeit werden wir treu zu unserem Verbande halten.

Kaufbeuren. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 18. Januar statt. Der Vorsitzende Kollege Bayer gab den Jahresbericht bekannt. Kassierer Müller erstattete hierauf den Kassierbericht. Beiden konnte man für ihre pflichtgetreue Verbandsarbeit die größte Anerkennung zollen. Bei der darauf folgenden Neuwahl wurden die alten erprobten Kräfte wieder gewählt. Hierauf hielt unser Bezirksleiter, Kollege Schilling-München, einen Vortrag über Sozialpolitik und Wirtschaftsfragen. Bei der darauf lebhaft einsetzenden Diskussion wurde manche Frage durch bereitwilligste Aufklärung des Referenten gelöst.

Menstein. Nachdem die Generalversammlung der einzelnen Ortsgruppen stattgefunden hatten, tagte die Generalversammlung der nun neugewählten Vorstandsmitglieder am 19. Januar. Aus dem Jahres- und Kassierbericht geht hervor, daß die Verwaltungsstelle an Zahl der Mitglieder sowie in finanzieller Hinsicht in bestem Wohlergehen begriffen ist. Bei der nun folgenden Wahl wurde Kollege Paul Grabowski zum 1. Vorsitzenden und Kollege Joh. Stoll zum 1. Kassierer gewählt. Bezirksleiter Kollege Lieblich gab einen Bericht über die am 17. und 18. Januar in Danzig stattgefundene Tagung.

Gladbek i/W. Die Jahreshauptversammlung unserer Ortsgruppe fand am 23. Januar statt. Der Vorsitzende H. H. gab einen Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Die Mitgliedererwartung ist verhältnismäßig gut gewesen. Dagegen konnte die Bautätigkeit bei weitem nicht befriedigen. Im ganzen wurden nur 137 Wohnungen erstellt, gegenüber 497 im Jahre 1929. Das ist entschieden zu wenig, wenn man die fast 1400 Wohnungsuchenden berücksichtigt. Auch die industrielle Bautätigkeit auf den Gladbeker Zechen entsprach in keiner Weise den früheren Jahren.

Die Aussichten für das neue Baujahr sind sehr trübe, da der Stadtverwaltung nur 42 Prozent von 360 000 RM. Hauszinssteuerentkommen zur Verfügung stehen. Welchen Betrag die Verwaltung aus dem Ausgleichsfonds des Verbandspräsidenten zu erhalten hat, steht noch nicht fest.

Den Rechtsjuristenbericht, sowie wesentliche Ergänzungen zum Jahresbericht gab Kollege Einig. Nach einem kurzen Ueberblick über die Verbandsarbeit im Verwaltungsstellengebiet machte er noch wertvolle Mitteilungen über die bevorstehenden Reichstari- und Bezirksstari-Verhandlungen.

Die Vorstandswahl war anschließend schnell getätigt, da alle bisherigen Kollegen ihr Amt weiter ausüben.

Reiherholt i/W. Unsere Generalversammlung fand am 24. Januar statt. Vorsitzender Kollege Röttger erstattete den Jahresbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß innerhalb der Gemeinde im verflochtenen Jahre nur ganze fünf Wohnhäuser gebaut wurden. Durch das Brachliegen des Baumarcktes waren die meisten Mitglieder der Ortsgruppe während des ganzen Jahres arbeitslos. Zu Beginn des neuen Jahres sind 95 Prozent ohne Beschäftigung. Der Versuch des Vorstandes, im Einvernehmen mit der Verbandsleitung und der Amtsverwaltung vom Verbandspräsidenten Baukapital zu erhalten, hat noch keinen Erfolg gehabt.

Den Kassierbericht erstattete der Kassierer Kollege Faust. Durch die große Arbeitslosigkeit sind auch die Einnahmen zurückgegangen. Wenn auch einige Mitglieder dem Verbandsamt treu geworden sind, so haben doch die meisten die Treue gehalten. Der Versammlungsbesuch konnte nicht immer befriedigen.

Kollege Einig hielt sodann einen instruktiven Vortrag über die nächsten Aufgaben der christlichen Arbeiter-schaft, der mit Beifall aufgenommen wurde. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes.

Bischopstein (Ostpr.). In unserer am 23. Januar stattgefundenen Generalversammlung gab Vorsitzender Kollege Baid den Jahresbericht. Nach Erörung eines verstorbenen Mitgliedes und zweier Frauen von Mitgliedern gab Hauptkassierer Kollege Schedelinski den Kassierbericht. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 2109,88 M., die Ausgaben 1060,13 M. In bar gingen an die Hauptkasse 1049,75 M. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 869,07 M., die Ausgaben 321,79 M. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Franz Hinz, zum Hauptkassierer Kollege August Holzi gewählt. Bezirksleiter Kollege Lieblich hielt hierauf einen längeren Vortrag über die Wirtschaftskrise. Im Namen sämtlicher Mitglieder wurde dem leiherrigen Vorsitzenden Baid und Hauptkassierer Schedelinski für ihre bisherige Tätigkeit für die Ortsgruppe der herzlichste Dank ausgesprochen.

Gleichen i. Fulda. Am 24. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab, in welcher Kollege Gerbig-Frankfurt a. M. Aufklärung gab über die sozialen Gejehe, welche durch die Notverordnung eine Aenderung erfahren haben. Kollege Laner gab den Kassierbericht; derselbe wurde für richtig befunden. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Wilhelm Faust, zum 1. Kassierer Kollege Bernh. Laner wiedergewählt. Die Wahl brachte nach den anschließenden Worten des Vorsitzenden Kollegen Faust das gegenseitige Vertrauen hinsichtlich zum Ausdruck. Unsere schon lange geplante Familienfeier soll am 15. Februar stattfinden.

Siebenhöh (Eichsfeld). Am 24. Januar hielt unsere Ortsgruppe ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Kassierer Böning gab den Kassierbericht. Es ergab sich, daß trotz der schlechten Wirtschaftslage ein kleiner Ueber-schuss verblieben ist. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der leiherrigen Leitung. Das zeigt von neuem Vertrauen und ist gleichzeitig die beste Anerkennung. Einen Rückblick auf das vergangene und einen Ausblick auf das kommende Jahr gab Kollege H. H.

Allgemein wünschen wir, daß das Jahr 1931 für uns Eichsfelder Bauhandwerker ein besseres werden möge. H.

Schwandorf (O.-Pf.). Am 25. Januar hielt unsere Verwaltungsstelle ihre Generalversammlung ab. Kollege Stangl gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Trotz der schlechten Konjunktur hatten wir einen Zuwachs zu verzeichnen. Kollege Graf l. erstattete den Kassierbericht, der Anerkennung fand. Ueber die Jugendbewegung im vergangenen Jahre gab der Jugendführer Graf l. einen kurzen Ueberblick; der Fachkurs, der seit November durchgeführt wird, zeigt guten Erfolg. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Josef Reisinger zum 1. Vorsitzenden, Kollege Graf l. zum Kassierer und Kollege Karl Graf l. zum Jugendführer gewählt. Mit Dank an den alten Vorstand, Aufforderung zum weiteren Ausbau und Ermahnung an die jungen Kollegen zum Besuch der Fachkurse fand die Versammlung ihren Ausklang. R. G.

Dresden. Am 24. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Schöber, erstattete den Jahresbericht und führte u. a. dabei aus, daß wir trotz schwerer Kämpfe uns durchgesetzt haben. In Abkennung des Klassenkampfes wollen wir eine zielbewusste, von Pflichtgefühl erfüllte Arbeiter-schaft auf christlich-nationaler Grundlage schaffen. Die höhnenden Worte der Genossen: „So wie ihr Christen nach Dresden gekommen seid, so werdet ihr auch wieder verschwinden“, müssen durch unsere Entwicklung Lügen gestraft werden. Das soll unsere Parole für das Kampfsjahr 1931 sein. Anschließend legte Kollege Günzel den Kassierbericht vor, woraus zu ersehen war, daß wir auch in finanzieller Hinsicht, trotz erheblicher Erwerbslosigkeit innerhalb der Verwaltungsstelle einen Aufwärtstrend zu verzeichnen haben. Daraufhin wählten sich die Mitglieder der Verwaltungsstelle Dresden ihren neuen Vorstand. Wiedergewählt wurde Kollege Paul Schöber als 1. Vorsitzender und Kollege U. Günzel als 1. Kassierer.

Ebenfalls wählte sich die Ortsgruppe Dresden ihren Vorstand. Kollege E. Marquardt als 1. Ortsgruppenvorsitzender, Joh. Richter und M. Krebs als Jugendobmänner. Die Generalversammlung erneuerte die Treue zum Verbandsamt und schloß mit der Losung: Vorwärts immer — rückwärts nimmer!

Jorckheim. Am Sonntag, den 25. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Vorsitzender Kollege Schirmer erstattete den Jahresbericht. Der Kassierbericht erfolgte durch Kollegen Heim. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Johann Schirmer, zum Kassierer Kollege Anton Heim wiedergewählt. In der lebhaften Diskussion wurden wichtige gewerkschaftliche und soziale Fragen behandelt. Kollege Hans Mürschberger verwies auf die Frühjahr-Agitation. J. Sch.

Sterbefahel

Am 17. Dezember 1930 starb unerwartet unser treues Verbandsmitglied, der Kollege Paul Ketter, im Alter von 62 Jahren.

Nach kurzem Krankenlager starb am 9. Januar 1931 unser langjähriges Mitglied, der Kollege Heinrich Doeper, im Alter von 61 Jahren.

Verwaltungsstelle Berlin.

Im blühenden Alter von 26 Jahren starb unser Mitglied, der Maurer Heinrich Knappmann.

Ortsgruppe Bork.

Am 18. Januar verstarb unser Kollege Johannes Rothmann — 27 Jahre Mitglied — im Alter von 54 Jahren, an Lungentuberkulose.

Ortsgruppe Gerblingerode.

Am Donnerstag, den 29. Januar, starb infolge doppelseitiger Lungenlappenentzündung unser treuer Kollege Adam Rothent, Ruker, im Alter von 71 Jahren. Er war seit dem Jahre 1930 Mitglied unseres Verbandes.

Verwaltungsstelle Köln.

Ehre ihrem Andenken!

Wepa

Echte Hienfong-Essenz
extra starke
(Destillat) 1000fach bewährt. 12 Fl. Drz. 4.—
bei 30 Flaschen RM 10.— franko.
Laborat. E. Walther, Halle-Trotha 100

Fabrik f. Arbeitsanzüge
sämtlicher Berufs-
Spez.: Blau, Maschinena-
bau- sowie Maurer- und
Maschinen-Anzüge
Wilhelm Pahr, Berlin
N 31, Brunnenstraße 78

Hamburger Teakholz-Wasserwagen aus altem Schiffbauholz

Marke „Teakin“



cm 30 40 50 60 70 75 80 90 100
RM. 2.40 2.70 3.— 3.30 3.60 3.90 4.— 4.25 4.50

Kaufen Sie in Wasserwagen nur erstklassige Ausführung. Sehen Sie auf Qualität und nicht auf billige Preisangebote und Geschenke.

Preisliste über Berufskleidung und Werkzeuge gratis.

Direkt ab Fabrik an den Verbraucher nur durch **Fritz Ulrich, Altona/Elbe 10, Gustavstr. 58/60**